



LESUNG: Amos 7,12-15

EVANGELIUM: Markus 6,7-13

Ite missa est – Ihr seid gesendet! So endete vor dem Konzil die Messfeier. Ihr seid gesendet, weiterzutragen, was ihr heute hier gehört, gefeiert und erlebt habt! Ihr sollt in die Welt tragen die Botschaft von Gottes Liebe zu den Menschen! Tragt weiter die Kunde vom Abendmahl Jesu mit den Seinen, die Botschaft von Respekt, von Toleranz und Gemeinschaft. Kündet davon, wie weit Gottes Liebe geht und was sie

vermag! So viele Ausrufezeichen vor denen wir klein und kleiner werden. Wie soll das gehen in einer Welt, die uns das Individuum als „non plus ultra“ und seine Durchsetzungskraft als das Maß aller Dinge präsentiert. Vor all dem Lauten, das mit frech immer weiterzukommen scheint, möchten wir am liebsten klein bei geben und uns zurückziehen. Überlassen wir doch lieber jenen das Feld, die alles immer ganz genau, immer vor allen anderen und auf jeden Fall besser wissen. Leicht ist es in solches Denken zu geraten, neu aber ist es nicht. Lesung und Evangelium dieses Sonntages zeigen uns Menschen, die einerseits um ihre Unzulänglichkeit, andererseits jedoch auch um ihren Auftrag wissen.

Der Protagonist der Lesung, Amos, scheint nicht gut genug als Prophet für das Heiligtum Bet-El, das sich für so bedeutend hält. „Seher, geh und flieh!“, rät man ihm. Und doch hält er dagegen und an seinem Auftrag fest: „Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen. Aber der Herr hat mich hinter meiner Herde weggenommen und zu mir gesagt: Geh und prophezeie meinem Volk Israel!“

Im Evangelium, das davon berichtet, wie Jesus die Seinen ruft und sendet, ist die Situation ganz ähnlich. Auch die, die Jesus folgen, sind aus ihren einfachen Lebenswelten, von den Booten und Netzen weggerufen. Keine Großen und Gelehrten sind sie. Sie werden nun in eine Welt gesandt, die immer neu gewonnen, immer neu überzeugt werden muss. Und weil sie überzeugt sind von diesem Jesus und seiner Botschaft gelingt es. So, wie sie sind und mit dem, was sie vermögen, verkünden sie das Reich Gottes. Sie tun das sicherlich in den Grenzen, die ihnen gesetzt sind. Aber darin mit allem was sie haben. Das macht sie überzeugend.

Ite missa est – Ihr seid gesendet. Leise hören wir diese Worte im „Gehet hin in Frieden“ bis heute mit. Wie Amos, wie die ersten, die Jesus nachfolgten und die er aussendete, sind wir bis heute Gesandte. In einer Welt, in der der immer raschere Wandel das einzig Beständige zu sein scheint, wissen wir um die Beständigkeit unserer Botschaft. In lauter Welt wissen wir um die Kraft der leisen Töne. Ein wenig dürfen in uns anlehnen an die biblischen Gestalten, die uns die Tagestexte dieses Sonntages vorstellen. Ein wenig dürfen wir in Gedanken mit ihnen gehen, mit ihnen fühlen. Ein wenig dürfen wir uns stärken lassen davon, dass sie ganz ähnlich unterwegs waren, wie wir. In aller Unzulänglichkeit und aller Begrenzung, dennoch Vertraute und Gesandte. Ite missa est – wie ihr seid, seid ihr gesendet.